

Inn – Salzach – Saalach: Radurlaub 1998

Endlich mal wieder Urlaub. 14 + 1 Tag, nicht so ganz geplant, nur um den 14.8. rum sollte es schon sein. Wegen des Vierteljahrhunderts. Immerhin – es hat ja doch geklappt, auch wenn erst am Dienstag feststand, daß am Freitag der Urlaub angetreten werden konnte.

Schon längere Zeit hatten wir geplant, den Inn abzufahren, eigentlich abzuradeln, den entsprechenden bike-line guide gekauft, studiert und uns darauf gefreut: Landeck bis Passau, in ca. 5-6 Etappen, schöner Landschaft und hoffentlich bei guten Wetter.

Aber schon die Anfahrt war mal wieder etwas komplexer als erwartet. Viola hatte den Audi requiriert, für die Fahrten zu Siemens in die Hofmannstraße, und eigentlich hatten wir ja sowieso vor, per Zug an- und abzureisen. Der Fahrplan erlaubt auch viele Optionen von Mering nach Landeck, über München, Garmisch oder Kufstein nach Innsbruck von da an weiter, oder über Augsburg nach Garmisch – nur von Ulm und Lindau war nicht die Rede. Bis Conny von der DB aufgeklärt wurde, daß es da pro Tag nur genau eine Verbindung gibt, die sowohl für Menschen als auch für deren begleitende Fahrräder ausgelegt ist. Also Sighseeing schon mal im voraus.

Außerdem geht es halt doch nicht ohne Hektik. Da der Promarkt gerade mal wieder einen guten Computer auf Lager hatte, mußte der am Vormittag noch her, weil Viola am Abend zuvor nicht mit meinem Scheck bezahlen durfte. Naja, er ist jetzt da und funktioniert bestens.

Schon auf der Strecke nach Augsburg weichen wir dann vom DB Vorschlag ab, weil nämlich gerade 10 Minuten vor unserem Weilheimer Bummelzug noch ein SE aus München einläuft, der auch Fahrräder mitnimmt (und uns) und uns die Möglichkeit für einen Bummel zum Zeitschriftenladen am Augsburger HBF läßt. Was Conny ziemlich nervt, weil ich 2 Minuten vor Zugankunft noch nicht wieder auf dem Bahnsteig bin. Ehrlich, ich hatte mich mit der Abfahrt auch um 3 Minuten vertan und offenbar den Fahrplan nicht genau genug gelesen ... aber Timing ist halt mal alles.

Ulm erweist sich als extrem fahrradfreundlich – der erste Bahnhof, an dem man von Bahnsteig zu Bahnsteig über das Kellergeschoß radeln kann. Da macht sogar das Umsteigen mit 15 kg Gepäck noch Freude, vor allem auch wenn der Anschlußzug schon dasteht, ziemlich leer ist und auch genügend Platz für die Räder hat. Viele Spektrum-der-Wissenschaft-Seiten später sind wir dann in Lindau und können den Anschlußzug nach Landeck nehmen. Wo mir mein ach so geliebter Minikarabiner geklaut wird, an dem normalerweise der Fahrradschlüssel hängt. Und wir einen Schaffner kennenlernen, der seine Gäste - so viele sind es auch wieder nicht - mit vielen Witzen über Landeck, Afrika und sonstiges unterhält. Bis auf den Bahnsteig, wo er fast vergißt, daß da ja noch ein Zug auf ihn wartet...

So, jetzt sind's wieder mal so ca. 400 - 500 km, die vor uns liegen. Wegen des nahen Abends hatten wir schon im Zug mal vorsichtshalber in Imst ein Zimmer reserviert. Das sind ja zum Einradeln nur ca. 20 km, und dann einen Berg hinauf in Imst. Weil die ja nicht am Fluß, sondern am Berg bauen müssen. Im Hotel ist es recht übersichtlich - kaum Gäste, kaum Angestellte (Oma und Sohn), kaum Platz im Zimmer. Und kaum etwas los in der Stadt - richtig tote Hose. Bis auf eine kleine Bar, in der wir noch - etwas deplaziert wirkend - unseren Espresso und Cappuccino bekommen. Aber wenigstens laut ist es mitten in der Nacht; weil da wieder so einige Sauköpfe einer Gruppenreise das warme Wetter zum Disput über mehrere Stunden nutzen.

Wo es gestern bergauf ging, geht's halt heute morgen bergab. Schöner Anfang, nur leider nicht ganz dahin, wo wir eigentlich wollen. Nach etlichen Irrfahrten landen wir zwar nicht gerade auf der Inntal-Autobahn, aber auf der Bundesstraße, und da sieht's verkehrsmäßig mindestens genauso schlimm aus. Conny hält das durch bis zu einem Tunnel, wo sie sich weigert, auch nur einen Meter weiterzufahren. Irgendwie ist das zwar richtig, aber zugeben kann ich es halt nicht. Also umgekehrt, 1 km weiter hinten einen U-Turn gemacht, und schon sind wir auf dem Fahrradweg, der sich als Steig herausstellt. Irgendwann muß es da aber wieder bergab gehen, sonst würde der Inn ja bergauf fließen

- und das tut er bekanntlich ja nicht. Aber trotzdem, irgendwas kann da nicht so ganz stimmen: Mein Höhenmesser zeigt die folgenden Werte an (innerhalb einiger weniger km): 760m, 700m, 760m, 655m, ... vielleicht ist der Inn doch der erste Fluß, den die Schwerkraft nicht stört. Eine erste Rast beschert uns einen tollen Überblick über eine Inn-Schleife, auf der gerade fest geraftet wird. Wenn ich da an meine Erlebnisse im Grand Canyon denke...

Langsam kommen wir wieder in bewohnte Gegenden, wo uns in einem kleinen Ort ein Warnschild 'Vorsicht Katzen' erwartet. Das muß natürlich sofort verewigt werden. In Haimling finden wir einen Supermarkt und Metzger, wo wir uns die wohlverdiente Vesper (wir sind ja in Österreich) besorgen können.

Mittlerweile ist es Mittag geworden, wir sind im Stift Stams angekommen - nett anzuschauen, aber für die Besichtigung langt's halt doch nicht, wenn wir die Räder nicht wegschließen können. Heiß ist es auch geworden, aber nicht zu heiß zum Skispringen. Kein Schmah - die Jungs sind da an diesem heißen Mittag von der Mattenschanze geflogen, als wäre tiefster Winter.

Am Innufer in Oberpfaffenhofen machen wir dann unsere Mittagsrast - an einer wunderschönen Sand(?)bank, die auch zum Mittagsschlaf einlädt. Den Conny offensichtlich noch etwas ausdehnt, auch auf dem Fahrrad und einen Brückenpfosten komplett übersieht, über den Haufen fährt und sich dann am Wegrand ausruhen kann. Immerhin ist sie ja sehr gelenkig und beweglich, und so ist nichts weiter passiert.

Jetzt ist die Frage, ob wir in Innsbruck übernachten sollen, oder - mein Vorschlag - weiter nach Hall fahren. Conny ist natürlich für Innsbruck, weil man da ja abends noch etwas bummeln kann. Hall ist, irgendwann in grauer Vorzeit muß ich da mal gewesen sein, ein hübsches Städtchen mit Altstadt und Flair und mit Bummelmöglichkeiten. Also Zimmer reserviert und weitergeradelt. Dabei hat uns keiner gesagt, daß das Hotel zwar in Hall, aber weit weg vom Schuß liegt - war also nichts mit Bummeln. Dafür aber mit einem ausgesprochen netten Zimmer im Hotel Maria Theresia, wo gerade eine türkische Hochzeit gefeiert wird, und trotz der vielen Gäste das Essen vorzüglich ist (Innfische gibt's, das glaubt man gar nicht: Lachs, Seeteufel und Butterfisch) und der Lärm uns nicht erreicht. Auch nicht der Klang der Kirchenglocken, obwohl der Turm direkt vor dem Fenster ist.

So gestärkt geht's am Morgen nochmals durch die Altstadt - wäre wirklich einen Besuch wert gewesen - und weiter den Inn entlang. Zusammen mit vielen Radlern und fast genauso vielen Bladern. Die Strecke ist wirklich für beides geeignet - da sollten wir mal einen gemischten Ausflug machen. Vor lauter Schauen überschaun wir einen Abzweig, was aber nicht sonderlich aufregend ist, weil der Inn ja immer noch bei uns ist.

Etwas weiter grüßt schon der Andre Heller mit seinen Kristallwelten. Conny ist ganz wild drauf, diese mal anzuschauen. Die Fahrräder samt Gepäck lassen wir jetzt doch mal irgendwo neben der Kasse stehen und hoffen, daß wir sie mit allem anschließend wiederfinden. Der Besuch war es wirklich wert - auch wenn wir wegen der etwas nachlässig geparkten Bikes uns nicht allzu viel Zeit genommen haben. Aber Conny hat ein Souvenir - eine hübsche, moderne Kette mit (natürlich) Kristall-Anhänger - dabei. Das sollte im Lauf der Tour nicht das einzige add-on bleiben.

Mittags finden wir wieder eine Innufer-Stelle, die diesmal genau gegenüber Conny's Lieblingsberg, dem Rofan, liegt. Meinen Vorschlag, unser Lieblingshotel Alpenrose in Maurach zu besuchen, nimmt sie nicht an - vielleicht auch wegen der paar läppischen hundert Höhenmeter, die dazwischen liegen. Und außerdem sind wir ja gar nicht entsprechend gekleidet. Und zudem sollte man da ja nicht nur einen Tag hin. Und überhaupt haben die wahrscheinlich sowieso nichts frei.

Also fahren wir weiter nach Brixlegg - nein, das liegt nicht in Südtirol; das dort heißt Brixen - und diskutieren mit dem Chef des Cafés die weitere Strecke: 'jo mei, i fahr do von do auf Kufstein und zruck so in zwoa Stund, wann i normal drauf bin'. Wir übrigens nicht (bezieht sich auf die Zeit).

Immerhin erläutert er uns den Begriff 'Musterfriedhof', den wir auf der Karte finden. Uns so machen wir einen Umweg, nochmals kurz retour und finden die tollsten Sprüche auf Original-Marterln. Wie etwa:

Der Weg in die Ewigkeit ist nicht weit; um 7 Uhr ging er fort, um 10 Uhr war er dort.

Aufgitsn, obigfalln, hingwesen.

Hier ruht der Arzt Herr Grimm - und alle die er heilte neben ihm.

Hier liegt die Jungfrau ... sie schied dahin mit 17 Jahr, grad als sie zu brauchen war.

Hier liegt die Jungfrau ... um sie trauert ihr einziger Sohn.

Hier ruhen ihrer drei - a Ochs, a Esel und er dabei.

Der allein wäre schon die ganze Reise wert gewesen. Wir haben uns selten so amüsiert, wie auf diesem Platz.

Dem Rat des Chef de Café folgend nehmen wir eine alternative Route, die nicht auf der Karte eingezeichnet ist. Dabei kommen wir an den Krummsee, den man nur erahnen kann, weil er völlig voller Badegäste ist und durch Volldöpp - wir haben's nicht auf uns bezogen. Und weil uns seit gestern ja schon einige Höhenmeter abgehen, nehmen wir mal lieber die falsche Abzweigung nach Kleinsöll, von dort aus nach Glatzham (bitte keine Anspielungen auf meine Haarpracht), links nach Schönau und über Mariastein nach Niederbreitenbach. Diese Alternative sollte wirklich in die Tour aufgenommen werden. Neben der faszinierenden Landschaft mit Mooren, kleinen Weilern und einer tollen Blütenpracht ist es auch der Blick auf den Wilden Kaiser, der das zu einem wirklichen Erlebnis macht.

Hier ist es etwas schwieriger, ein Zimmer zu besorgen, auch weil wir ja keine Unterlagen über den Ort haben. So bleiben wir schließlich im letzten Zimmer der Pension Karrer, viel bestaunt von den übrigen Gästen. Und umweltfreundlich sind die: lieber keine Seife aber eine temperaturgesteuerte Dusche.

Am Montag lassen wir es ganz ruhig angehen - Kufstein ist ja gleich 'um's Eck' und da bleiben wir für ein Haferl Kaffee und eine kleine Jause. Die Burg erfahren wir so halbwegs - aber in der Stadt lassen wir die Räder auch nicht lange allein stehen. Also geht's dann doch gleich weiter über den ersten Grenzübergang am Inn: er liegt auf dem Damm, ist von weitem zu sehen und besteht aus einer verrosteten, Schranke, die den Weg versperrt. Wir hätten ja gerne die Pässe gezeigt und uns mal vom Zoll befragen lassen - aber da war weit und breit niemand zu sehen. Nicht mal ein Schmuggler.

Ab diesem Zeitpunkt ist der Inn von einem Gebirgsfluß in ein träge fließendes Gewässer mutiert - er weist ein völlig unterschiedliche Charakteristik zu dem Fluß auf, der er noch einige km weiter flußaufwärts war. Trotz der vielen Wasservögel können wir die Regulierung des Flusses nicht so richtig genießen - schön ist's wirklich nicht.

Vor Deutschlands schönstem Dorf - Neubeuern - legen wir noch eine Mittagsrast an einem Badesee ein. Neubeuern ist wirklich nett, weniger dagegen seine Gastronomie: 'Die Fahrräder könnt's fei do net histelln - die miassn an Baum hi.' Hätte es keinen Espresso gegeben, wäre das sicher ein Grund für direkte beschleunigte Abreise gewesen.

Und wieder stellt sich die Frage nach dem Nachtquartier: Conny schlägt noch einen Tag Umweg zum Chiemsee vor (irgendwie hätte ich da ja schon kapieren können, daß der Inn nur der Anfang der Tour war...), aber wir entscheiden uns dagegen. Von Rosenheim sehen wir zunächst nicht allzu viel, dann aber alle Vororte, so verwinkelt, wie die Radwege angelegt sind. Schließlich nächtigen wir in Wasserburg - ganz unten, damit wir morgen wieder einen schönen Start in den Tag haben. Im Fletzingerbräu ist noch ein Zimmer mit Blick auf den Hinterhof und die Brauerei frei, mit getrennten Betten und einem guten Frühstücksbüffet.

Wir hatten uns nicht zu früh gefreut - der nächste Tag beginnt mit länglichem Schieben, dann dem Besuch eines Raddoktors, der meine Schaltung wieder neu einstellt und dem Besuch eines fabelhaften Aussichtspunkts über der Stadt. Wirklich sehenswert.

Von da an verläßt der Radweg den Inn und folgt so seinen eigenen Pfaden - mal auf, mal ab, dann wieder auf, und immer abseits, in netter, hügeliger Landschaft. Mittags treffen wir 3 Radler aus der Umgebung von München, die uns erklären, daß sie die Saalach und Salzach entlang gefahren wären (aha, noch ein Input für die Verlängerung) und das ganz besonders schön gewesen sei. Wir benutzen wieder mal die Fernbedienung meiner Kamera für ein Gruppenfoto mit zwei Damen und senden dieses dann später auch ab. Und bekommen sogar einen lieben Brief zurück.

Mittlerweile ist es auch richtig schön warm geworden: mein Thermometer spricht bis 32,6°C mit mir - dann mag es nicht mehr. In Mühldorf genehmigen wir uns etwas Trinkbares und haben kaum einen Blick für die nette Altstadt. Dann streiken die Fahrradcomputer - zeigen nur noch schwarz, bei Temperaturen nahe der Glasschmelze. Immerhin erholen sie sich im Lauf der Zeit wieder. Gottseidank gibt's überall irgendwelche Supermärkte, wo wir unseren rapide sinkenden Wasserspiegel wieder steigen lassen können.

Und dann sind wir mitten im Herz des katholischen Bayern - Altötting in Sicht. So hoffe ich trotz meiner agnostischen Einstellung auf das Wunder des geheilten Hinterns. Hilft nicht. Wunder gibt's auch in Altötting nur für Gläubige; wir anderen müssen weiter leiden und können unsere Krücken (oder was auch immer wir für Hilfsmittel verwenden) leider nicht an der Gnadenkapelle befestigen. Zum Hoffnung schöpfen für die anderen, die da noch kommen mögen. Immerhin gibt's einen gesegneten Eisbecher, bevor wir zur letzten Etappe des Tages nach Burghausen aufbrechen.

Wobei wir schon ganz gespannt auf unseren Namenszwillingort Mehring (ja, diesmal mit 'h') sind. Also, Mehring ist kleiner als Mering. Wenigstens ist ein Tennisplatz belegt. Mering hat mehr Supermärkte (Mehring keinen, also ist das nicht allzu schwer), und das Lebensmittelgeschäft, in dem wir evtl. Ansichtskarten kaufen könnten hat geschlossen. Natürlich. Läßt den Schluß zu, daß Mehring gemütlicher als Mering ist. Oder vielleicht auch nicht. Meringer kennen wir nämlich viele; Mehringer haben wir nicht kennengelernt. Vielleicht gibt's ja gar keine.

Und dann ist Burghausen schon in Sicht. Den Berg hinunter ins Stadtzentrum - derartige Abfahrten kennen wir ja schon - geht's schnell, und dann haben wir DAS Highlight der Reise erreicht: Burghausen fasziniert ungemein. Es ist eine urgemütliche Stadt, mit Europas längster Burg, einem wunderschönen Altstadt-Kern, netten Geschäften und guten Lokalen. Leider hat das Hotel Post direkt am Stadtplatz kein Zimmer mehr frei, dafür aber das Partnerhotel Salzach, das etwas außerhalb liegt. Das erweist sich zudem als echter Glücksgriff - mit einem wirklich netten Zimmer und Frühstück vom Feinsten auf der Gartenterrasse. Zuvor aber wird noch etwas bayerisch in der Post diniert. Ein kurzer Spaziergang auf der 1 km langen Burg ist lange nicht genug und erweckt den Wunsch nach mehr. Aber nicht diesmal - vielleicht kommen wir ja wieder mal hin.

Wie üblich beginnt der nächste Tag mit einer Steigung (schon wieder in Österreich), diesmal sogar mit länglichem Schieben, dann dem Besuch bei einem Raddoktor, der meine Schaltung (bzw. die meines Bikes) wieder neu einstellt und einem fabelhaften Aussichtspunkt über der Stadt. Wirklich sehenswert.

Einige Aldi-Träger aus Nürnberg überholen uns - und sollen uns im Lauf des Tages auch noch weiter verfolgen. Mittlerweile sind wir ja nicht mehr am Inn, sondern an der Salzach - aber die fließt einige km weiter in den Inn. Von oben kann man deutlich die beiden Flüsse anhand ihrer Farben unterscheiden.

Etwas weiter vorne ist Braunau, wo wir fast den Eingang zur Stadt nicht finden, weil vom Fluß her alles verbaut ist. Beim Kaffee treffen wir wieder die Aldis ('mei, die Qualität von den Trikots ist ja nicht schlecht') und die schwärmen ebenfalls von der Tauerntour - also der Fahrt an Saalach und Salzach entlang. Sie hätten ihre Autos in Passau gelassen, und da gäbe es einen Reiseunternehmer, der Bikes und Fahrer von Passau nach Krimml befördert. Das sei sehr empfehlenswert. Aber nix für uns.

Weil wir ja nur Sachen für eine Tour dabei haben. Und überhaupt. Dann kommen wir doch aus Braunau wieder hinaus, trotz Markt und pittoresker Altstadt.

Jetzt geht's ja schon langsam Richtung Passau, der Endstation der Reise. Da es wieder angenehm warm ist, rasten wir noch kurz im Biergarten von Frauenstein - wo es eine lange Speisekarte gibt, uns aber nichts anmacht. Und kurz darauf entspricht die Karte nicht mehr der Wirklichkeit, oder der Sonnenstich hat uns heimgesucht. Also wird wieder kehrt gemacht; nach 1 km wieder überlegt und wieder in der ursprünglichen Richtung weiter gefahren. War richtig, aber so ganz kann ich es immer noch nicht verstehen.

Nach Kirchdorf wollen wir endlich lunchen und da lädt das Schloß Katzenberg ein. Natürlich auf einem Hügel gelegen. Und ebenfalls natürlich wegen Betriebsurlaub geschlossen. Immerhin geht's ja wieder bergab, bis zu der Stelle, wo wir abgebogen sind. Also rasten wir halt wieder mal am Inn, schauen den Radlern und anderen Vögeln zu - und bemerken einen Flamingo auf dem Inn. Der muß sich wohl verfliegen haben, wie auch die vielen älteren Herrschaften aus Bad Füssing, die hier alle gesund und jung werden. Wobei wir auch so einiges aus dem Leben einer älteren Dame erfahren, die sich auf's Fahrrad geschwungen hat und zielstrebig in die Wildnis aufgebrochen ist.

Bezüglich Wildnis haben auch wir was beizutragen: Natürlich liegt auf diesen Radwegen mal so mancher Stein oder Stock. Bis auf den einen Stock, der sich furchtbar bewegt hat, als ich ihn überfahren habe. Conny hat dann lieber etwas mehr geschrien als gebremst oder gelenkt und zur Vorsicht die Natter auch noch überfahren. Warum auch sonst sich dieses Tier mitten auf einem Radweg ohne jede Bewegung. Hat uns wirklich leid getan, war aber nicht zu verhindern.

Die nächste Pause ist in Obernberg angesagt - aber nur weil der Marktplatz so schön ist und das Cafe Wörndle dort ist (Anmerkung: Dr. Wörndle war einer meiner ersten Kollegen bei Siemens - hat aber wohl mit dem Cafe nicht allzu viel zu tun). Passau hatten wir uns aus dem Kopf geschlagen und Schärding als Etappenziel geplant - so konnten wir es locker angehen lassen und noch das Stift Reichersberg besuchen, das natürlich auch auf einem Hügel liegt. Die Anfahrt ist relativ steil, weswegen man zuvor etwas Speed gewinnen und richtig in die Pedale steigen sollte - nur abrutschen sollte man dabei nicht. Vor allem wenn man Klickpedale fährt, die auf der anderen Seite Eisenzacken haben. So kam's halt dann, daß mein sowieso schon lädiertes Schienbein schön zu sehen war - wenigstens war es nicht durch. Eine alte Dame hat mir gleich einen Eimer mit kaltem Wasser gebracht, zum Kühlen, und um die Blutung zu stillen. Bei dem Pochen und Schmerz mußte ich mich schon sehr anstrengen, um die Schönheit des Stifts zu bewundern. Immerhin habe ich es fotografiert, damit ich es wenigstens zu Hause noch anschauen kann.

Bei der Verletzung war jetzt sogar Schärding weit weg gerückt. Aber immerhin gab's eine Apotheke - die zwar nichts half, aber immerhin gab's eine - und die Straße nach Neuhaus auf der deutschen Seite, wo wir ein Zimmer gebucht hatten. Nicht gerade 5 Sterne, aber gemütlich. Dann freuten wir uns schon auf das Abendessen im mondänen Schärding - denkste - der Ort ist ja noch töter als Imst. Und das will was heißen. Das einzig annehmbare Lokal ist voll; dann gibt's noch ein Bistro mit Straßentischen, weswegen wir halt nicht hungrig bleiben. Aber da ist nichts mit Promenieren am Abend.

Im Hotel werden wir von heimatmusikalischen Gesängen empfangen - unsere Mitgäste lassen's einfach krachen bei 'Hoch auf dem gelben Wagen' und anderen Evergreens. Auf jeden Fall freuen sie sich des Lebens - wobei manche so aussehen, als hätten sie es schon hinter sich.

Und dann kommt Conny noch mit dem Vorschlag, die Tour zu verlängern. Da gäbe es doch dieses Unternehmen, das die Fahrräder von Passau nach Krimml befördert, und wir hätten doch eigentlich Zeit, und warum wollten wir denn nach Hause, und andere nette Gründe mehr. Wir schlafen mal eine Nacht drüber und ...

... rufen morgens in Passau am Bahnhof an, ob es diese Firma gibt, und wie wir sie kontaktieren könnten. Ja, die Firma gibt's; Abfahrt ist 14:00 ab Passau, aber die Firma wäre leider in Schärding beheimatet, und man müßte sich dort anmelden und auch direkt bezahlen, weil's ja am gleichen Tag sein sollte. Also - Firma anrufen, Platz reservieren, mit dem Rad raufdüsen und bezahlen - das sind die ersten Aktionen des eigentlich letzten Radtages. Conny packt inzwischen und schaut mal, wie wir mit den restlichen Taschentüchern und der noch vorhandenen Unterwäsche klarkommen können. Es geht. Zumindest mit den Taschentüchern; die Unterwäsche muß halt doch gewaschen werden.....

Passau ist in Reichweite - und auch der Inn macht sich auf, nochmals wirklich schön zu werden. Er hat sich ein enges Tal geschnitten, bevor er sich in die Donau ergießt. Und wir ein Erinnerungsfoto am Dreiflüsseck machen. Passau wird noch ein bißchen erforscht - espressomäßig, der Dom, die Altstadt - eine Apotheke aufgesucht, wo eine hübsche und nette Apothekerin mein Schienbein versorgt.

Und dann geht's auf zum zweiten Teil - der Tauernfahrt.

Tauern-Radweg: Radurlaub 1998 - 2. Teil

Routenplan (aus bike-line Tauern-Radweg)

Da waren wir also in Passau gelandet. Am Ende der Tour, mit lädiertem Schienbein, aber ganz wild drauf, noch einige Tage anzuhängen. Auch wenn's mit den Taschentüchern und der Unterwäsche etwas knapp wurde (siehe dazu Inn-Radweg Beschreibung).

Wir hatten also kurzfristig den Transport der Bikes und Biker von Passau nach Krimml organisiert - per Austria Rad Reisen. Am HBF in Passau gibt's noch den obligatorischen schnellen Espresso, bevor der Fahrer uns als einzige Gäste abholen kommt. Die Bikes werden auf den Hänger verfrachtet, wir innen hinein und los geht's, die Tagesstrecke wieder retour. Wobei die Hinfahrt deutlich schöner war, als das Gewürge auf den Straßen.

In Schärding steigen noch einige weitere Unverdrossene zu; eine Gruppe aus den Niederlanden, die derartige Touren schon seit Jahren machen. Sehen aber gar nicht so aus! Austria Rad Reisen hat sich auch gleich noch um die Unterkunft in Krimml gekümmert, so daß das Handy diesmal außen vor bleiben kann. Wir laden unsere Bikes noch um, weil die Oranjes geleaste Räder des Tour-Veranstalters mitnehmen. Da ist alles geplant und in Ordnung - nicht so wie bei uns, wo wir einfach spontan reagieren. Eine kleine Pause an einer Autobahnraststätte läßt uns der Fahrer, der es eilig hat, weil er ja am gleichen Abend wieder retour fahren muß ... ist wohl auch nicht der ideale Job. Mittlerweile beschließt das Wetter, die Hitzeperiode zu beenden (wir sind schon mal skeptisch, was den Rest bzw. die ganze Tour angeht). Schlagartig wird es finster und ein Gewitter mit sintflutartigen Wolkenbrüchen setzt ein: die Straße ist kaum noch zu sehen, aber der Fahrer kennt ja die Strecke ... wovon wir zwar überzeugt sind, aber nicht begeistert.

Nach etlichen Hektolitern pro Quadratmeter Auto läßt es dann doch noch nach und langsam stellen wir fest, daß die Welt nicht im Umkreis von 2 m um's Auto endet. Schließlich erreichen wir dann Neunkirchen vor Krimml, wo die Kollegen ihre Nacht verbringen werden und wir werden noch die paar restlichen Kilometer zu unserem Hotel gebracht. Das Hotel Krimmlerfälle ist großteils neu gebaut und gut für eine Rast geeignet - wir beschließen, einen Tag Ruhe einzulegen.

Schließlich ist der nächste Tag unser Hochzeitstag. Ein Viertel Jahrhundert, und dann auf dem Fahrrad unterwegs. Und das ist auch noch kaputt. Glücklicherweise gibt es auch hier einen Fahrraddoktor, der die kaputte Speiche erneuert, und aus dem 8er möglichst einen 0er macht. Und die Schaltung wieder mal einstellt. Und das Licht wieder zum Leuchten bringt. Erfahrung muß er ja haben - treibt sein Nachwuchs doch Mountain-Biken fast professionell ('mei, I trainier halt so um die 4 Stunden jedn Dog').

Radlos machen wir uns also auf den Weg, wieder mal Europas größte und höchste Wasserfälle zu besichtigen. Zusammen mit 123.456 Breißn und anderen Bergfexen. Alle super ausgerüstet mit tollen Bergschuhen, teilweise in original Wadlhosen, ganz der eifrige Bergwanderer. Nur - rauf kommen sie alle verdammt schwer, noch schwerer als ich, wo ich nur Radlhosen und Sandalen dabei habe, weil ja meine stahlbewehrten Radschuhe noch ungeeigneter sind. Je weiter es also hoch geht, desto weniger wird das Gewürle. Und oben - im Hochtal ist es wunderbar. Das Wetter hat wieder beschlossen, schön zu werden, nicht mehr heiß, aber einfach schön. So daß auf dem Rückweg von der Alm noch der schöne Blick auf Krimml bleibt. Das bike ist wieder betriebsbereit, nur ich noch nicht so ganz, weil mein Schienbein beschließt, sich mit etwas Eiter wieder in Erinnerung zu bringen. Der nächste Arzt ist 10 km talabwärts (und 250 m tiefer), weshalb ich schnell da bin und später verschwitzt zurück. Dazwischen liegen Röntgen, Antibiotika, Verbände und was man so halt für 4.000 öS bekommen kann.

Conny hat inzwischen Gelegenheit gehabt, ihr malträtiertes Sitzfleisch durch Radabstinenz von 2 Tagen zu erholen - was dazu führt, daß wir am nächsten Morgen gleich in aller Herrgottsfrühe (zumindest meiner Definition nach) voll frischem Elan aufbrechen. Zunächst noch ein Erinnerungsfoto

am offiziellen Startpunkt des Tauern-Radwegs - sehr zur Verwunderung des angereisten Bergvolks (s.o.). Und dann geht's nur noch bergab. Obwohl es nachts nochmals geregnet hat, und der Morgen in dieser Höhe schon etwas kühl ist, macht diese Fahrt eindeutig Spaß, mitten in der schönsten Bergwelt ohne Anstrengung unterwegs zu sein. Die Pausen legen wir nur aus Entleerungsgründen oder wegen der wunderbaren Aussichten ein. Bis wir nach Hollersbach kommen - wo wir schon am Ortseingang Jazzmusik hören. Nanu - open Air, oder was?

Da sind wir doch völlig unvorbereitet bei den Hollersbacher Malerwochen gelandet, die gerade zum 10. Mal ausgetragen werden. Eine kleine Band spielt am Dorfplatz auf; dahinter liegt das toll restaurierte Klausnerhaus, ein Heimatmuseum mit Kongreßmöglichkeiten. Eine Fotoausstellung zeigt das Leben von Bäuerinnen auf den Almen. Ein anderes Haus ist vollständig zu Ateliers umgewidmet worden. Und alle Dorfbewohner und Gäste malen oder sind beschäftigt. Auch die Kinder, die sich selbst mindestens genauso gut bemalen wie die ausgelegten meterlangen Rollen. Völlig fasziniert bleiben wir in einem Ort, der gar nicht geplant war. Die paar Stunden über Mittag vergehen wie im Flug. Und weil wir halt doch noch weiter wollen, müssen wir uns zwangsläufig verabschieden.

Weiter rollen wir bis Mittersill, wo wir schon mal während eines Radurlaubs beim Kaffeetrinken waren. Und das machen wir diesmal auch, weil wir ja noch beschließen müssen, wo wir über Nacht bleiben. Conny entdeckt ein Plakat: Rock It - ein Rock-Konzert in Zell am See auf einer Bühne im Wasser. Da müssen wir hin! Also auf nach Kaprun. Da gibt's ein schönes Hotel direkt am Weg, und abends können wir dann zum Konzert. Der Plan war gut, die Ausführung schlecht: gerade als wir am Hotel ankommen und überlegen, ob es uns gefällt, kommt ein anderes Pärchen und schnappt uns das letzte Zimmer weg. Damit war Kaprun gestorben; Übernachtung also in Zell. Nur hatten wir da nicht mit dem allfälligen Tourismus gerechnet. Zunächst fragen wir mal schüchtern in einigen zentral gelegenen Hotels - alles voll. Ganz besonders hilfreich war aber die Rezeption im Grünen Baum; obwohl auch da kein Zimmer zu bekommen war wurde uns weitergeholfen, indem die Dame einfach einen telefonischen Rundruf startete und auch irgendwann mal erfolgreich war. So landen wir halt in einem Riesenkasten in Thumersbach, kommen aber auf dem Weg dahin schon mal an der Seebühne vorbei, wo wir mittlerweile Karten reserviert haben.

Dinner findet frühzeitig (vor dem Ansturm der Breißn und Oranjes) auf der Terrasse statt, dann aber im Restaurant, denn es droht ein ganz fürchterliches Gewitter. Das war's dann mit dem Rockkonzert. Wir kommen noch glimpflich davon - aber in Kaprun gibt es große Schäden. Sogar zwei Gasthäuser müssen evakuiert werden. So war's doch ganz gut, daß wir kein Zimmer bekommen haben....

Wie heißt's doch so schön - ein Gewitter reinigt. So war's auch diesmal: der Morgen erwartet uns mit prachtvollem Sonnenschein, als wär's nie anders gewesen. Und die Strecke - nun nicht mehr an der Salzach entlang, sondern die Alternative entlang der Saalach - wird immer schöner. In Bsuch bleiben wir nicht zu Besuch, sondern schauen nur mal den Triathleten bei ihrer Radetappe zu. Wir ließen die gleiche Strecke doch etwas gemütlicher angehen. Aber die Jungs (und Mädchen!) sind ganz schön durchtrainiert. Und erst die Trikots: sexy, sexy. Und das alles vor der Kulisse des Steinernen Meers. Einfach gigantisch diese Landschaft. Vor allem mit dem Ritzensee im Vordergrund: wär's gemalt würde man von einer phantastischen Komposition sprechen. In Saalfelden kommt bei mir wieder mal das Kind im Manne raus: da gibt's doch die Sommerrodelbahn und die hat doch schon mal riesig Spaß gemacht. Also - Umweg hin oder her - da muß ich hin. Auch wenn vor mir wieder mal einige Schießhasen so lange bremsen, daß ich ihnen am liebsten zwecks Beschleunigung in den Allerwertesten gefahren wäre.

Hinter Saalfelden tut sich die Saalach dann wirklich schwer - sie muß durch ein wirklich enges Tal, das natürlich gerade deshalb viele Reize enthält. Wir nehmen unseren Mittagsschlaf in der Schlucht des Buchweißbachs. Auf Felsen schläft sich's mit meinem Rücken zwar recht unbequem - aber im Zweifelsfalle besser als gar nicht geschlafen. Conny schnappschußt mich dabei wahrscheinlich zum ersten und einzigen Mal in ihrem Leben. Immerhin wird so dokumentiert, daß ich auch dabei war. Wir

lassen mit Conny's Fahrradschloß ein kleines Andenken auf der Kiesbank, so daß Conny es jetzt etwas leichter hat.

Der nachmittägliche Kaffee wird im exklusiven Brandlhof eingenommen - wo wir zwischen den gestylten und verporschten Golfcracks auf Ihren e-Karren ziemlich deplaziert wirken. Was uns aber den Appetit nicht verdirbt. Ganz im Gegenteil. Schließlich können wir uns noch selbst bewegen und müssen nicht von einem Caddy kutschiert werden. Es schließt sich der wohl schönste Abschnitt an; jede Kurve ist eine Entdeckung! Und dabei lassen wir aus Zeitgründen mit der Seisenbergklamm, der Lamprechtshöhle und der Vorderkaserklamm drei 'must sees' unbeachtet liegen. Mit der Erfahrung des Vortags wollen wir nicht allzu spät in Lofer ankommen. Nur - hier ist bei weitem nicht alles belegt. Wir haben sogar die freie Auswahl und entschließen uns für das Zimmer 107 im renovierten Landgasthof Neuwirt, etwas abseits der Hauptstraße, aber mit prächtigem Blick auf den 'Nackten Hund'. Der heißt wirklich so, ist ein Riesenklotz in der Landschaft und würde zum Besteigen einladen, hätten wir nur entsprechendes Zeug dabei.

Der Plan wird dann beim vorzüglichen Abendessen gefaßt: Wir schauen mal, ob wir 'Wegwerf-Bergschuhe' für mich kaufen können, und greifen dann den Nackten Hund an. zumindest bis zur Schmid-Zabierow-Hütte auf 1966 m Höhe. Macht eine Differenz von 1340 Höhenmetern bei nur einigen km Wegstrecke; geht also sehr bergauf. Also - das Zimmer können wir für eine weitere Nacht haben, und Schuhe finden wir auch - nicht ex-und-hopp, sondern welche, die ich eigentlich schon lange im Auge hatte (natürlich nicht wörtlich). In typischer Bergsteigermontur brechen wir also auf: ich mit grün-gelber Radlerhose und T-Shirt und Conny nicht viel besser. Dafür sind wir mit einer Stofftüte versehen, die alles Notwendige aufnimmt, weshalb wir keinen Rucksack kaufen müssen. Sieht eigentlich alles schon etwas verwegen aus. Aber Spaß macht's trotzdem, vor allem am Ende, wo der Fels unglaublich ausgewaschen ist von ehemaligen Gletschern. Und trotz unseres Outfits werden wir von den richtigen Bergsteigern oben auch akzeptiert. Den Nackten Hund sparen wir uns dann auf - vielleicht reicht's später mal für einige Touren in dem Gebiet.

Abends teste ich, ob das gestrige Dinner nur ein Einmalerfolg des Kochs war. War's nicht, sondern schmeckt genauso gut.

Morgens wird es jetzt etwas problematisch mit dem Übergepäck; die guten Schuhe können wir natürlich nicht nach einmaligem Gebrauch entsorgen, sondern, sie müssen halt irgendwie auch noch rein ins Gepäck, das bei mir so langsam gut über 15 kg auf die Waage bringt. Die Weiterfahrt ist so wie die Anfahrt auf Lofer - einfach super. Langsam nähern wir uns wieder Deutschland und meiner Heimat - die ich ja eigentlich gar nicht gut kenne. In Unterjettenberg gleich nach Schneizlreuth (ist eigentlich nur aus Bayern 3 bekannt und sonst wohl kaum erwähnenswert) gibt's den einzigen Fehler der bike-line Karte zu erfahren: der Weg führt nämlich rechts der Saalach weiter nach Bad Reichenhall. Conny hat da einen Lokalvorteil, war sie doch mit Rita schon mal da während der letzten Jahre - und bei mir ist es so ca. 46 Jahre her. Also besuchen wir auf ihren Rat die Glashütte - wo sich (auf meinen Wunsch) unser Gepäck weiter anreichert. Aber bevor wir ins Schwitzen kommen wird uns angeboten, das Zerbrechliche nach Hause zu senden und nur das Geld dazulassen. Nach einem kurzen Besuch der gesunden Saline geht's wieder Richtung Österreich - am Untersberg vorbei grüßt Salzburg schon in der Ferne.

In den Vororten können wir uns für keine Unterkunft entschließen, und so landen wir zentral beim Mozart an der Residenz. Jedermann ist auch gerade da - sowohl als Aufführung wie auch als Menschenmasse - was alle Betten in Salzburg mindestens einfach belegen hilft. Uns aber nicht. Und das Fremdenverkehrsamt hat vorzügliche Ideen - gibt sie aber nicht preis, sondern nur eine Broschüre. Wo kämen wir denn da hin, wenn wir schon die Radler unterbringen müßten! Also hilft mal wieder das Handy weiter - und wir werden in Kasern-Bergheim fündig, was zwar nicht auf dem Weg liegt, aber auch nicht allzuweit von Salzburg entfernt. Das ruhige Zimmer liegt zwischen Durchgangsstraße und Autobahn, und wenn man Oropax dabei hat ist es auch ruhig. Aber nur dann.

Dafür ist das Abendessen auf der teilüberdachten Terrasse nett, wenngleich es mal anfängt schnürzuregnen. Ist halt Salzburg, hält uns aber nicht davon ab, mit dem Bus in die Stadt zu fahren und sie zu erkunden. Bis es doch hinten und vorne hineinregnet und hinausläuft, so daß wir in typischer, althergebrachter Kaffehausumgebung eine Entwässerungsschokolade mit Schlag zu uns nehmen müssen. Und dann wieder den Bus zurück.

Morgens wissen wir nicht so recht, ob's weiter schnür'n wird oder aufklar'n. Wenn schon das Wetter wenig entscheidungsfreudig ist, so sind's doch wir und brechen auf. Schlimmer als am Abend kann es ja nicht mehr kommen. Und wieder mal haben wir Glück; es klart auf und bei Oberndorf ist es schon wieder einfach nur sonnig. Natürlich müssen wir jetzt auf die deutsche Seite der Salzach (die haben wir bei Salzburg ja wieder eingeholt) und Laufen, die Kreisstadt meines Geburtsortes, besichtigen. Da war ich wohl noch nie, auch nicht vor 47 Jahren. Aber trotzdem ist die Stadt richtig nett, mit ihrem alten Kern, der gotischen Stiftskirche und der tollen Apotheke am Stadtplatz. Nicht zu vergessen der Eiskaffee, wo uns per Handy die Enttäuschung erwartet, daß 'unser' Hotel Salzach in Burghausen leider ausgebucht ist. Aber immerhin gibt's eine Alternative. Zurück in Österreich (nein, wir haben nichts geschmuggelt, trotz regem Grenzverkehr) besuchen wir die weltbekannte Stille-Nacht-Kapelle am Stille-Nacht-Platz vor dem Stille-Nacht-Gedenkhaus beim ... wenn das alles stimmt, ist Oberndorf noch stiller als Schärding tot.

Die Weiterfahrt ist - gerade mit den vergangenen Tagen verglichen - stinklangweilig; sie führt an einer gezähmten Salzach entlang, ohne jegliches Highlight, und das Kilometer um Kilometer bis Tittmoning (wieder auf der deutschen Seite). Wenigstens mal wieder ein Ort mit Charakter und einer Burg. Weiter geht's wieder nach Österreich und die einzig erwähnenswerte Steigung hinauf. Brutal steil ist sie zwar nicht, aber sie hört einfach nicht mehr auf. Und wenn dann die 15 - 16 km kilometerweise an einem ziehen, dann werden auch die besten Beine mal etwas schwer. Vor allem Conny's - die es langsam an- bzw. aufgehen läßt. Über einige Forstwege nähern wir uns dann schon der Endstation - unserem heiß geliebten Burghausen. Die Anfahrt ist diesmal viel spektakulärer, als von der anderen Seite, läßt sie doch verschiedene Perspektiven auf die Burg zu. Es folgt eine rasante Abfahrt zur Salzach - und schon sind wir da, am Marktplatz, und stellen fest, daß unser Hotel ganz oben an der Burg liegt. Also nochmals rein in die Pedale, das Kopfsteinpflaster hoch - und das war's dann.

Dinner gibt es im Hotel - richtig gut - denn Conny wollte partout nicht mehr hinunter, um wieder in der Post zu essen. Höhenmeter hatte es schon genügend gegeben. Und dann tragen einige Johannisbeeren so sehr zu ihrer Erheiterung bei, daß sie vom Tisch aus das Zimmer aufsuchen muß ... weiß der Teufel, was das war. Jedenfalls holen wir die Tour über die gesamte Burglänge noch nach, die wir eine Woche zuvor abgebrochen hatten. Und wir nehmen uns vor, daß Städtchen zu irgendeinem der vielen Anlässe wieder zu besuchen.

Jetzt ist aber endgültig Schluß mit dem Radurlaub, obwohl ich jetzt auf den Geschmack gekommen bin. Es gibt kein Austria-Rad-Reise Team mehr, das uns irgendwohin fährt, und die Alternativen sind auch alle etwas weiter weg. Also - morgens eine Fahrkarte gekauft, Abschiedspresso und - cappuccini getrunken und mit allem Pack zurück nach Mering. Gottseidank stellt sich die DB auf dieser Strecke nicht so dämlich an, wie von Mering nach Landeck, und wir können uns einen Zug im Stundentakt aussuchen.

Die Heimfahrt - ruhig, teilweise an Stellen vorbei, die wir zuvor erradelt hatten. So vergingen tolle 12 Tage auf dem Bike, in schöner Landschaft und nie langweilig. Zum Entspannen unbedingt zu empfehlen.